

Report Soziokultur – Leistungen 2005; Innovationen 2005 / 2006



Zürich, 5. September 2006

Impressum

Herausgeberin

Stadt Zürich
Sozialdepartement
Zentrale Verwaltung
Verwaltungszentrum Werd
Werdstrasse 75
Postfach, 8036 Zürich

Tel. 044 412 61 11
Fax 044 291 09 98

kontraktmanagement.sd@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/sd

VerfasserInnen

Anita Bernhard, Irene Forster, Martin Heyer, Sonja Kundert, Therese Meier

Datenaufbereitung

Bruno Krummenacher

Titelbild

Bäckeranlage, ZürichSozial, 25. Mai 2005, Giuseppe Micciché und Oliver Henzi

Publikationsdatum

5. September 2006

Inhalt

1	Management Summary	4
2	Entwicklungen und Veränderungen	5
2.1	Neue Angebote und Projekte	5
2.2	Jugendarbeit	6
2.3	Quartiergespräche	8
2.4	Neue Kontrakte	8
2.5	Städtische Soziokultur	9
3	Ergebnisse der Umlagerung von 10 Prozent der Kontraktsumme für Soziale Integration	11
3.1	Für erwerbslose Erwachsene	12
3.2	Für SchulabgängerInnen ohne Anschluss	14
3.3	Angebote für Familien mit Kindern	15
4	Soziokulturelle Angebote nach Sozialregionen	18
5	Mittelverteilung in der Soziokultur	20
6	Produkte, Leistungen und Ziele	22
7	Ausgewählte Kennzahlen private und städtische Soziokulturangebote	23

1 Management Summary

Die privaten und städtischen soziokulturellen Einrichtungen generierten im 2005 1.44 Mio. begleitete und selbst-organisierte Besuche. Die über 11'793 grossen und kleinen soziokulturellen Veranstaltungen wurden von 339'343 Personen besucht. Rund 312'000 TeilnehmerInnen nutzten die fast 29'000 Bildungsangebote. Und während 56'866 Stunden berieten Soziokulturprofis Einzelne und Gruppen, die ihre Ideen verwirklichen wollten. In den Quartieren wurden über 330 Gemeinwesenentwicklungsprojekte zur Verbesserung der Lebensqualität durchgeführt. Das ist die eindruckliche Bilanz für das Jahr 2005.

Kennzahlen 2005

Auf den 1.1.2005 traten für die privaten Soziokultur-anbieterInnen die neu ausgehandelten Mehrjahreskontrakte 2005–2008 in Kraft. Dabei wurde das bestehende Budget insgesamt beibehalten. Trotzdem ist es mit den Neuverhandlungen zu Veränderungen in der Zürcherischen Soziokulturlandschaft gekommen:

Mehrjahres- kontrakte 2005–2008

Hauptschwerpunkt bildet die Vorgabe der Vorsteherin des Sozialdepartements an die privaten AnbieterInnen, 10% der Kontraktsummen in neue Angebote für Erwerbslose sowie niederschwellige, quaternahe Kinderbetreuung zu investieren. Die Ergebnisse des ersten Kontraktjahrs werden in diesem Report speziell fokussiert.

Ergebnisse 10%-Vorgabe

Bis Sommer 2006 wurden aufgrund dieser Vorgabe insgesamt 97 neue und erweiterte Angebote für erwerblose Jugendliche und Erwachsene sowie 246 Angebote wie Mittagstische, Chrabbelgruppen etc. für Kinder und ihre Eltern sowie über 150 Ferienangebote geschaffen. Wertvoller Nebeneffekt dieser Angebotsentwicklungen ist die verstärkte Zusammenarbeit zwischen Soziokultur/ Gemeinwesenarbeit und den Sozialzentren, die aufgrund gemeinsamer Absprachen und Planungen zustande kam.

Neue Angebote

Neue Projekte und Initiativen hatten auch 2005 Platz in der zürcherischen Soziokulturlandschaft. Diverse Quartiergruppierungen aus bisher eher unterversorgten Quartieren haben neue Vereine gegründet und zeigen damit, dass ehrenamtliche Arbeit allen Unkenrufen zum Trotz nach wie vor eine gewichtige Rolle im Sozialen spielt.

Quartier- initiativen

2 Entwicklungen und Veränderungen

2.1 Neue Angebote und Projekte

Nach einer umfassenden Renovation konnte im Juni 2005 im ehemaligen Knechtenhaus der Mühle Hirslanden der Quartiertreff Hirslanden eröffnet werden. Das vielfältige Kurs- und Familienangebot wird rege benützt. Ausserordentlich florierend ist die Raumvermietung. Die schönen neuen Räume, vor allem Saal und Cafeteria, werden stark nachgefragt (vgl. auch www.qth.ch).

**Quartiertreff
Hirslanden**

An der Bullingerstrasse 9 öffnete die Nachbarschaftshilfe Kreis 4 ihre Türen. Träger ist der gleichnamige Verein, welcher von der evang.-ref. Kirchgemeinde Hard, den beiden röm.-kath. Kirchgemeinden St. Felix und Regula und St. Peter und Paul sowie dem Sozialdepartement finanziell unterstützt wird.

**Nachbarschafts-
hilfe Kreis 4**

Aus den 2005 für die Kreise 2 und 3 von der GWA Zürich Süd durchgeführten Quartieranalysen ging unter anderem hervor, dass es im Quartier Friesenberg verschiedene Bevölkerungsgruppen gibt, die von Ausgrenzung bedroht sind oder durch ihr Verhalten auffallen (Jugendliche, Allein-erziehende, MigrantInnen). Zusammen mit der Familienheimgenossenschaft und den Kirchen konnte der Verein «Quartiernetz Friesenberg» gegründet werden. Das Ziel ist der Aufbau einer quartierbezogenen Soziokultur. Seit Februar läuft eine auf vorläufig zwei Jahre befristete Anstellung, die vom Sozialdepartement mitfinanziert wird.

**Quartiernetz
Friesenberg**

Im Rütihof baute der Verein Eltern- und Freizeitclub Rütihof mit Erfolg einen Bauspielplatz für Kinder auf, welcher im Sommer 2006 seinen Betrieb aufnehmen konnte.

**Bauspielplatz
Rütihütten**

Auch in Seebach laufen die Vorbereitungen für einen Abenteuerspielplatz auf Hochtouren. Die Eröffnung soll im Herbst 2006 stattfinden.

**Abenteuer-
spielplatz
Seebach**

In beiden Fällen stellt GrünStadtZürich den Vereinen unentgeltlich Land zur Verfügung, das Sozialdepartement leistet Starthilfebeiträge an die Betriebe.

2.2 Jugendarbeit

OJA Wipkingen, Wollishofen/Leimbach, Altstetten und Hottingen verfügen über keine eigenen Jugendtreffs mehr. Sie betreiben so genannte «Jugendläden». Diese dienen den lokalen JugendarbeiterInnen als Arbeitsplatz und Stützpunkt für die mobile Jugendarbeit im Sozialraum. Jugendliche und Erwachsenen benutzen sie als Kontakt-, Informations- und Anlaufstelle für Jugendanliegen im Quartier.

**Sozialräumliche
Jugendarbeit**

Die Erfahrung, dass mit einem offenen Jugendtreff nur ein kleiner Teil der Jugendlichen angesprochen werden kann und damit faktisch eine Mehrheit ausgeschlossen wird, hat den Verein OJA dazu bewogen, seine Einrichtungen sozialräumlich auszurichten. Statt mit reinen «Komm-Strukturen» (einem Treff) zu arbeiten, wird ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Komm- und (aufsuchenden) Gehstrukturen etabliert. Die Mitarbeitenden warten nicht, bis Jugendliche den Weg zum Treff finden, sondern sie bewegen sich aktiv im Quartier und gehen auf Jugendliche zu.

**Jugendläden
anstatt
Jugendtreffs**

Das Wegfallen eines zeit- und personalintensiven Treffbetriebs setzt Ressourcen frei, die in konkrete Projekte und Aktivitäten mit Jugendlichen – z.B. das Organisieren eines Open Air-Konzerts –, in aufsuchende Arbeit, Vermittlungsbemühungen bei Konflikten und in Vernetzungsprojekte mit der lokalen Oberstufe und anderen Akteuren einfließt. Im Zentrum steht die Unterstützung Jugendlicher in der Bewältigung ihres Alltages. Dazu gehört es, sie zu Eigenaktivität und Engagement zu ermutigen und sie darin zu unterstützen, selber etwas auf die Beine zu stellen.

**Diversifizierte
Jugendarbeit**

Im Mai 2005 konnte an der Gemeindestrasse 65 in Hottingen ein passendes Lokal zu einem Jugendladen umfunktioniert werden als Ersatz für den Treffraum im Kirchgemeindehaus.

**Neues Lokal für
OJA Hottingen**

Per 1. März 2006 bezog OJA Wollishofen/Leimbach an zentraler Lage direkt beim Morgental ein ehemaliges Ladenlokal, das ermöglicht, das Konzept des sozialräumlichen Arbeitens umzusetzen.

**...und für OJA
Wollishofen/
Leimbach**

Das «Jugendprojekt Sihlquai» soll Synergien zwischen der Arbeitsintegration und der Soziokultur herstellen: Der Geschäftsbereich Arbeitsintegration der Sozialen Einrichtungen und Betriebe wird in den geeigneten Räumen in unmittelbarer Nähe zum Provitreff ein Gastroprojekt aufbauen, um Jugendlichen ohne Lehrstelle eine Beschäftigungsmöglichkeit zu bieten. In den gleichen Räumen wird die OJA der Kreise 5, 6 und 10 gemeinsam einen Jugendkulturräum betreiben. Der Betrieb ist auch Ersatz für das jetzige Trefflokal von OJA 5, dessen Räume an den Kanton zurückgegeben werden müssen. Die Eröffnung ist auf Sommer 2007 geplant.

Jugendbeiz am Sihlquai 240

Die Quartierfabrik Vert.Igo hat den Betrieb des Cafés im Gemeinschaftszentrum Wollishofen übernommen und ausgebaut. Mit Praktikumsplätzen für erwerbslose Jugendliche betreibt sie dort das Restaurant Indigo.

Indigo im GZ Wollishofen

Im Frühling 2006 konnte der Erweiterungsbau des GZ Wipkingen in Betrieb genommen werden. Der einfache, 80m² grosse Mehrzweckraum wurde so erstellt, dass er sich mit den bestehenden Gebäuden zu einem gefälligen Atrium fügt. Der Bedarf nach Räumen für Kindergruppen, Sitzungen und private Anlässe hat in Wipkingen mit der rasanten Entwicklung von Zürich-West zugenommen und nimmt weiter zu.

Erweiterungsbau im GZ Wipkingen

Mit finanzieller Unterstützung des Sozialdepartements publiziert die Hochschule für Soziale Arbeit Luzern im September 2006 das Buch «Gender Mainstreaming in der Offenen Jugendarbeit». Es dokumentiert die Inhalte der grossen «Gender»-Fachtagung, die das Sozialdepartement im Herbst 2004 organisiert hat, und zeigt den Prozess der Implementierung der Genderarbeit in den Jugendeinrichtungen auf. Die Chancengleichheit zwischen Buben und Mädchen lässt sich nicht von heute auf morgen verwirklichen. Deshalb wurde im Kontrakt 2005–2008 verankert, dass AnbieterInnen von offener Jugendarbeit dem Kontraktmanagement bis Ende 2007 ein Konzept über Genderarbeit vorlegen sollen. Das Buch wird diese anspruchsvolle Arbeit in den Betrieben und die kontinuierlichen Einführung des Genderansatzes unterstützen.

**Publikation
«Gender
Mainstreaming in
der Offenen
Jugendarbeit»**

2.3 Quartiergespräche

Ebenfalls neu wurden im Kontrakt 2005–2008 alle KontraktpartnerInnen mit einem jährlichem städtischen Beitrag von mindestens CHF 100'000 dazu verpflichtet, ein öffentliches Quartiergespräch zum Thema Zufriedenheit mit dem soziokulturellen Angebot zu organisieren. Gemeinsam mit den übrigen soziokulturellen KontraktpartnerInnen im Sozialraum soll dazu im Zwei-Jahres-Rhythmus (2005 und 2007) eine Veranstaltung oder eine Befragung stattfinden. Die Ergebnisse der ersten Tranche liegen vor. Die daraus gewonnenen Resultate können sich sehen lassen. Methodisch geschickt und zum Teil mit Unterstützung kreativer Medien wurde die Meinung der Quartierbevölkerung eingeholt. Ein erfreuliches Bild zeigt sich: Die Befragten sind mit den Angeboten der Soziokultur weitgehend zufrieden und möchten sie keinesfalls missen.

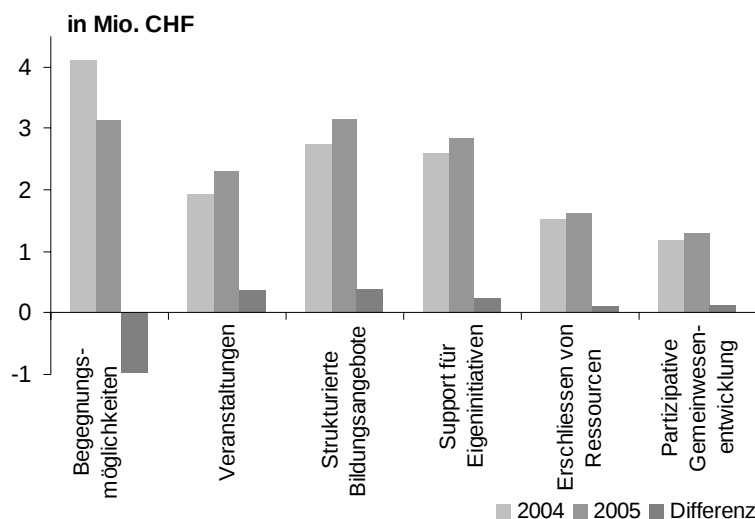
**Kunden-
zufriedenheit
mit sozio-
kulturellem
Angebot**

2.4 Neue Kontrakte

Das Jahr 2005 bedeutete für alle KontraktpartnerInnen den Start mit einem neuen Kontrakt, welcher bis 2008 gelten wird. Neu war dabei die geforderte verstärkte Ausrichtung auf neue und zusätzliche soziokulturelle Projekte für Erwerbslose einerseits sowie zur Unterstützung von soziokulturellen Initiativen, welche Familien in der Kinderbetreuung unterstützen.

**10%-
Umlagerung
Soziale
Integration**

Die beeindruckenden Ergebnisse des ersten Jahres liegen nun vor (vgl. Kapitel 3).



**Vergleich
Kontrakt-
summen
2004/ 2005
Private
AnbieterInnen**

Der Vergleich der Kontraktsummen pro Leistung von 2004 mit 2005 zeigt die grösste Veränderung bei der Leistung «Begegnungsmöglichkeiten». Sie wurde vom Sozialdepartement zu 24% weniger eingekauft. Dies bedeutet nicht zwingend, dass das Angebot geschmälert wurde, sondern z.B. dass die AnbieterInnen vermehrt mit Freiwilligen oder Erwerbslosen zusammenarbeiten oder sie aufgrund von Mehreinnahmen die Leistung günstiger anbieten können.

2.5 Städtische Soziokultur

Die städtische Gemeinwesenarbeit wurde im Zusammenhang mit der sozialräumlich orientierten Arbeit in den Sozialzentren ausgebaut (GWA Zürich Süd und GWA Waidberg).

Ausbau GWA

Die GWA Zürich Süd nahm 2005 je eine Bedarfs-einschätzung in den Kreisen 2 und 3 vor. Der Bedarf nach GWA und Soziokultur wurde in Leimbach und im Friesenberg von allen untersuchten Quartieren am höchsten eingeschätzt.

**Schwerpunkt
Friesenberg
und Leimbach**

Die Legislatorschwerpunkte «Lebensqualität in allen Quartieren» und «Impulse für Zürich Nord» bewirkten, dass im 2005 mehr Gemeinwesenarbeitsprojekte durchgeführt worden sind als in den Vorjahren. Insbesondere die GWA Nord stellte fest, dass ihre Projektarbeit eine Dynamik auslöste und engagierte Personen zur Umsetzung von weiteren Projekten animierte. Dadurch wurden im letzten Jahr der Legislatur die meisten Projekte durchgeführt.

**Projekt-
generierende
Projekte**

Aufgrund ihrer Erfahrung mit Neubauquartieren entwickelte die GWA Nord im August 2005 eine Checkliste, die sich an Fachpersonen richtet und als Werkzeugkasten für erfolgreiche Quartierentwicklung dienen kann. Rahmenbedingungen von Projekten, die Rolle der GWA im Projekt und Erfolgsfaktoren für Quartierentwicklungsprojekte werden in Bezug auf drei verschiedene Prozesse in der Checkliste aufgeführt: selbstinitiierte, fremdinitiierte und gewachsene Prozesse. Zudem werden Erfolgsfaktoren für die Zusammenarbeit mit der städtischen Verwaltung festgehalten.

**Checkliste für
erfolgreiche
Quartier-
entwicklung**

Neu seit 2006 wurde in jedem Sozialzentrum ein Sozialarbeiter bzw. eine Sozialarbeiterin aus einem Quartierteam mit einem Teilpensum zur Koordinatorin / zum Koordinator für Freiwilligenarbeit ernannt. Damit ist die Freiwilligenarbeit in den Sozialzentren fest verankert. Die Kontaktstelle für Freiwilligenarbeit gehört organisatorisch neu in die ambulanten Dienste und nicht mehr zu GWA / Soziokultur.

**Freiwilligen-
arbeit gewinnt
in den
Sozialzentren
an Gewicht**

Die Projektphase ist für das Kinder- und Jugendpartizipationsprojekt Mega!phon abgeschlossen, und es wurde in ein ständiges Angebot übergeleitet. Im Sommer 2006 zog auch die Jugendpartizipation von der Zentralen Verwaltung in das Sozialzentrum Albisriederhaus um, der Bereich Kinder war organisatorisch bereits vorher den Sozialen Diensten zugeordnet. Das Angebot bleibt nach wie vor gesamtstädtisch und die Kinder- und Jugendpartizipation arbeitet mit dem Bereich «SchülerInnen» des Schul- und Sportdepartements zusammen.

**Mega!phon
wird zum
ständigen
Angebot**

3 Ergebnisse der Umlagerung von 10 Prozent der Kontraktsumme für Soziale Integration

Im März 2004 verfügte die Vorsteherin des Sozialdepartements eine inhaltliche Schwerpunktverlagerung für die Soziokultur: KontraktpartnerInnen mit einer Kontraktsumme von mindestens CHF 100'000 sollten in der Kontraktperiode 2005–2008 10% der Kontraktsumme zu Gunsten neuer und zusätzlicher Angebote für Erwerbslose und für Familien mit Kindern umlagern.

Monika Stocker begründete diese Auflage damit, dass angesichts der stark gestiegenen Fallzahlen in der Sozialhilfe sowie der schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt vor allem für Jugendliche auch die Soziokultur ihren Teil zur Integration beitragen müsse und dass es in der familienergänzenden Kinderbetreuung Alternativen zu Krippenplätzen brauche. – Auf diesem Gebiet verfügt die Soziokultur seit jeher über die entsprechenden Kompetenzen. Auch weil keine zusätzlichen Mittel für diese Aufgaben zur Verfügung gestellt werden konnten, musste nach neuen Wegen gesucht werden.

Der Umlagerungsprozess war für die AnbieterInnen von soziokulturellen Leistungen eine grosse Herausforderung, löste aber eine Welle von Innovation aus. Neue Angebote entstanden, die Zugangsmöglichkeiten der Zielgruppe Erwerbslose zu soziokulturellen Einrichtungen wurde erhöht, spezifische Nutzungen entwickelt und bestehende Angebote besser auf die verschiedenen Zielgruppen ausgerichtet.

Für Familien mit Kindern, für Jugendliche und für erwerbslose Erwachsene wurden qualitativ sehr gute Angebote umgesetzt. Die Ressourcen wurden gezielt eingesetzt, von jeder Einrichtung dort, wo sie ihr Kerngeschäft hat. Es entstand auch eine befruchtende interdisziplinäre Koordination zwischen Sozialzentren, GWA und privaten AnbieterInnen von Soziokultur. Beispielsweise fanden sich im Sozialraum Waidberg VertreterInnen der Gemeinschaftszentren, JugendarbeiterInnen (OJA) und die GWA Waidberg zu einer Koordinationsgruppe zusammen, die gemeinsam auf den neuen Bedarf ausgerichtete Angebote entwickelte und absprach.

**Ausgangslage
2004**

**sozialpolitischer
Hintergrund:
Integration
Erwerbsloser,
Bedarf an
alternativer
Kinderbetreuung**

**Innovationen bei
gleichbleibenden
Mitteln**

**Klare
Ausrichtung auf
Zielgruppen**

**Kommunikation
und Vernetzung
unter den
AnbieterInnen**

Insgesamt wurden mehr als CHF 1.5 Mio umgelagert. Die Pro Juventute, Zürcher Gemeinschaftszentren lagerten CHF 800'000 in Projekte und Aktivitäten zur Unterstützung von Familien mit Kindern um und CHF 400'000 in Projekte für Erwerbslose. In der Offenen Jugendarbeit wurden CHF 250'000 für Projekte umgelagert, welche speziell SchulabgängerInnen ohne Anschluss zugute kommen.

**CHF Mio. 1.5
umgelagert**

Bis Sommer 2006 wurden von den AnbieterInnen insgesamt 97 neue und erweiterte Angebote für erwerbslose Jugendliche und Erwachsene, 246 Angebote für Kinder und ihre Eltern sowie über 150 Ferienangebote mit diesen Mitteln geschaffen.

**97 neue
Angebote für
Erwerbslose, 246
für Kinder, 150
Ferienangebote**

3.1 Für erwerbslose Erwachsene

Menschen, die von Erwerbslosigkeit betroffen sind, drohen sich sozial zu isolieren. Soziokulturelle Einrichtungen können dieser Gefahr entgegen wirken, indem sie Raum für Begegnungen schaffen. Sensibilisiert durch den Auftrag der «10%-Umlagerung» verstanden es die Mitarbeitenden, erwerbslose NutzerInnen mit nicht-erwerbslosen in Kontakt zu bringen. Erwerbslosigkeit wird so etwas enttabuisiert, und es entsteht Hilfe zur Selbsthilfe.

Zum Beispiel hat das Zentrum Karl der Grosse mit dem Veranstaltungsgefäss «Du bist das Kapital» für Erwerbslose die Möglichkeit geschaffen, eigene Kunstprojekte umzusetzen. Entstanden sind eine künstlerische Installation von erwerbslosen GrafikerInnen, eine Wort- und Modeschau einer Poetin sowie eine Ausstellung einer Gruppe von sechs Erwerbslosen, die an einem Fortbildungskurs herausgefunden hat, dass sie allesamt Kunst als Hobby haben. Erwerbslose erhalten so eine Möglichkeit, sich und ihr Schaffen öffentlich zu präsentieren sowie persönlich Sinn zu finden. Ähnliche Projekte folgen 2006.

**«Du bist das
Kapital» - Raum für
Kunst von
Erwerbslosen**

Den städtischen GemeinwesenarbeiterInnen gelingt es mehr und mehr, SozialhilfebezügerInnen einen Einsatzplatz in der Sozialregion zu vermitteln: Einsätze für Kirchgemeinden, für Spielplatzsäuberungen etc. Durch einen solchen Einsatz bewahren die SozialhilfebezügerInnen ihre Arbeitsfähigkeit und erhalten eine Integrationszulage im Rahmen der SKOS-Richtlinien.

**Städtische GWA
vermittelt
Einsatzplätze an
Sozialhilfe-
bezügerInnen**

Die Eltern-Kinder-Zentren bieten je rund 50 Müttern aus dem Quartier eine Teilzeitstelle an. Ihr Modell unterstützt viele Frauen dabei, aufgrund ihrer Mitarbeit im Zentrum und eines entsprechenden Arbeitszeugnisses auf dem ersten Arbeitsmarkt eine feste Stelle zu finden; 2005 gelang dies neun Teilzeitmitarbeiterinnen des Zentrum ELCH.

**Eltern-Kinder-
Zentren als
Sprungbrett**

Die Pro Juventute, Zürcher Gemeinschaftszentren (pj ZGZ) haben eine lange Tradition in der Beschäftigung von Erwerbslosen. Im Mai 2004 wurden gemäss einer Umfrage des Sozialdepartements 31 Erwerbslose in Gemeinschaftszentren eingesetzt. Das Potential ist aber noch nicht ausgeschöpft. Beispielsweise wurde im GZ Schindlergut und GZ Wipkingen das Team der Freiwilligen, welche das Kafi führen, mit Erwerbslosen ergänzt. Im GZ Hirzenbach wurden fünf zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten für Erwerbslose im Hausdienst, im Kafi, im Sekretariat und in der Werkstatt geschaffen. Die Sensibilisierung durch die 10%-Vorgabe bewirkte, dass neue Plätze erschlossen wurden.

GZ-Tradition in der Beschäftigung von Erwerbslosen

Neben diesen klassischen Beschäftigungsprogrammen bestehen in der Soziokultur aber weitere Möglichkeiten für Sozialhilfebeziehende, Erwerbslose und andere Interessierte zu einem Nebenerwerb, der damit verbundenen Anerkennung und sozialen Kontakten. In den Gemeinschaftszentren werden seit langem Menschen unterstützt, die z.B. als selbständige KursleiterInnen arbeiten möchten. Auf GZ-Märkten können zudem selbst hergestellte Produkte verkauft werden und durch «Gegenleistung» wie Mithilfe im Kafi die Kosten von Angeboten «abverdient» werden. Solche Chancen sollen vermehrt für die Zielgruppe Erwerbsloser zugänglich gemacht werden. So wird im GZ Wipkingen ein Malatelier von einer erwerbslosen Person zusammen mit einer Praktikantin geführt. Die pj ZGZ untersuchen im Rahmen der 10 %-Vorgabe das Potential solcher Nebenerwerbsmöglichkeiten unter dem Titel «Sozioökonomie» zur Zeit systematisch.

Von der Beschäftigung zur Sozioökonomie

Obwohl die Offene Jugendarbeit als Betätigungsfeld für Erwerbslose weniger geeignet ist – es lassen sich nur wenige Aufgaben delegieren – konnten für einzelne Erwerbslose Einsatzmöglichkeiten geschaffen werden.

Erwerbsloseneinsatz im Jugendbereich als Sprungbrett

Im Kindertreff «Point 5» konnte eine ehemalige Lehrerin aus Bosnien als Praktikantin während eines Jahres erste Erfahrungen auf dem hiesigen Arbeitsmarkt machen.

Im Jugendtreff Kreis 4 diente ein temporärer Einsatz einem Jugendlichen als Sprungbrett. Nach einem dreimonatigen «Praktikumseinsatz» fand er eine Stelle als Pizzakurier.

Der technische Teil des neuen Internet-Informationsportals (vgl. 3.2) der OJA wurde von einem stellenlosen Informatiker aufgebaut. Für den Erwerbslosen war es der Anfang des beruflichen Wiedereinstiegs.

3.2 Für SchulabgängerInnen ohne Anschluss

Der Alltag in soziokulturellen Einrichtungen, in welchen Jugendliche ein und aus gehen, bietet soziokulturellen AnimatorInnen die Chance, Jugendliche spontan und informell zu beraten. Der niederschwellige Kontakt ermöglicht es, Jugendliche an die zuständige Stelle zu triagieren oder selber eine situationsbezogene Hilfestellung zu geben, z.B. beim Stellensuchen im Internet oder dem Schreiben einer Bewerbung.

**Unkomplizierte
Hilfe vor Ort**

OJA hat als grosse Trägerschaft die Möglichkeit genutzt, die Ressourcen einrichtungsübergreifend in Projekte zum Themenbereich der SchulabgängerInnen ohne Anschluss zu investieren.

OJA-Projekte:

Mit dem grössten Projekt von OJA, einer neuen Internetplattform (www.leitstelle.ch), wird das Ziel verfolgt, Jugendliche und Multiplikatoren über die konkreten Möglichkeiten an Beratungs-, Schulungsangeboten und Beschäftigungsprogrammen zu informieren. Das in der Stadt Zürich bestehende gute Netz an Unterstützung für erwerbslose Jugendliche und SchulabgängerInnen ohne Anschluss soll allen Interessierten bekannt und zugänglich sein. Auch andere jugendrelevante Themenbereiche wie «Wohnen» oder «Freizeit» werden dokumentiert. Die Statistik zeigt, dass Links mit Hinweisen rund ums Geld und Budget rege genutzt werden. Die Zahl der User ist steigend. Im Januar 2006 wurde die Site rund 4'000 mal besucht, im Mai 06 waren es schon 7'000 mal.

**Start
Internetplattform**

**Sich zurecht-
finden im
Angebots-
dschungel**

Der «Job Shop», ein Betriebszweig der OJA Kreis 4, vermittelt seit 1995 stellenlosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen Kurzeiteinsätze bei Privaten oder in Gewerbe und Industrie. Dafür akquiriert er aktiv Aufträge, vermittelt diese geeigneten Jugendlichen und begleitet sie in allen anfallenden Belangen. Der «Job Shop» leistet damit Unterstützung in der Überbrückung von Phasen, in denen Jugendliche ohne Ausbildungsplatz, Lehrstelle oder Arbeitsplatz auskommen müssen. Zur Zeit gibt es mehr arbeitssuchende Jugendliche als Arbeitsangebote. Auf März 2005 wurde der Job Shop um eine zusätzliche 50%-Stelle ausgebaut, um mehr Arbeit zu akquirieren.

**«Job Shop»
ausgebaut.
Nachfrage nach
Jobs grösser als
das Angebot**

Mit einer Aktionswoche und einer öffentlichen Demonstration, in Zusammenarbeit mit Gewerkschaften, Parteien und weiteren Organisationen, wurde die Öffentlichkeit im November 2005 für die Problematik der Jugendlichen ohne Lehrstelle sensibilisiert und die Wirtschaft zur Solidarität mit den Betroffenen aufgerufen. In vier Rahmenveranstaltungen kamen die Jugendlichen mit ihrer Ohnmacht angesichts ihrer Arbeitslosigkeit selber zu Wort.

Die Wirtschaft zur Solidarität aufrufen. Die Öffentlichkeit sensibilisieren. Betroffenen eine Stimme geben

An Jugendliche «ohne Vitamin B» richtete sich das Mentoring-Programm «Vitamin M». Das National Coalition Building Institut (NCBI Schweiz) hat dieses Projekt entwickelt und vermittelt das Know-how weiter. Vom GZ Loogarten in Zusammenarbeit mit weiteren Trägerschaften wurde es zuerst für das Quartier Altstetten übernommen. OJA lancierte das Projekt in Oerlikon in Zusammenarbeit mit dem GZ. Weitere Kooperationen bahnen sich an. Jugendliche und passende ehrenamtliche MentorInnen werden zusammengebracht. Mitarbeitende der soziokulturellen Einrichtungen coachen, wenn nötig, die MentorInnen, welche den Jugendlichen fachliche wie mentale Unterstützung leisten und ihr eigenes (berufliches) Beziehungsnetz mit einbringen. Schon mehr als 32 Jugendliche kamen so in den Genuss einer qualifizierten Unterstützung in einer für sie schwierigen Zeit.

Hilfe bei der Lehrstellensuche

3.3 Angebote für Familien mit Kindern

Die meisten Angebote der 10%-Umlagerung wurden im Bereich der familienergänzenden Angebote gemacht. Die Gemeinschaftszentren trugen den grössten Teil dazu bei. Die erste Herausforderung war es zu definieren, welche Art von neuen Angeboten die Soziokultur in Abgrenzung zu Hort und Krippen schaffen sollen.

Stärke der Soziokultur in der Kinderbetreuung

Vom November 04 bis zum Sommer 05 erarbeitete das Kontraktmanagement Leitlinien, in denen die ersten Erfahrungen der Einrichtungen ihren Niederschlag fanden. Im Unterschied zu Angeboten von Krippen und Horten sind Soziokulturangebote niederschwellig. Sie können spontan oder mit kurzfristiger Voranmeldung besucht werden. Eine verbindliche Betreuung ist begrenzt möglich. Angebote der Soziokultur eignen sich – neben der Förderung der Kinder – sehr gut für eine unkomplizierte Entlastung und Vernetzung der Eltern, nicht aber für eine regelmässige Kinderbetreuung, die den Eltern eine Berufstätigkeit ermöglicht. So ergänzen sich Krippen, Horte und Soziokultur vorzüglich.

Leitlinien des Kontraktmanagements

Der «Betreuungswert» der Soziokulturangebote kann pragmatisch, aber wirkungsvoll gesteigert werden, wenn bestehende Angebote wie Spielgruppen, Kinderwerken etc. auf einen halben oder ganzen Tag ausgeweitet werden – zum Teil verbunden mit einem Mittagessen. Es wurden in diesem Kontext auch Angebote ausprobiert, die eine verbindliche Betreuung nach Voranmeldung zusicherten. Diese wurden aber nicht nachgefragt. Sehr attraktiv sind hingegen Räume, die mit Spielgeräten ausgestattet wurden und von Kindern und Eltern in Selbstorganisation oder mit minimaler Betreuung genutzt werden können.

**Pragmatische
Lösungen sind
gefragt**

In diesem Sinne wurden viele bestehende Angebote ausgebaut und erweitert. Die Gemeinschaftszentren beispielsweise meldeten 60¹ Spielgruppen, 95 Kinderwerken und Spielangebote, 35 Chrabbelgruppen und 17 Eltern-Kindertreffs, die neu geschaffen oder im oben beschriebenen Sinne ausgebaut wurden.

**Vielfältige
Angebots-Palette**

Als speziell gefragt stellten sich die neuen und umfangmässig stark erweiterten Ferienangebote – die Mehrheit von den GZ initiiert – heraus. 87 Angebote zwischen einem halben Tag und einer ganzen Woche wurden im 2005 durchgeführt, gut die Hälfte davon in den Frühlings- und Herbstferien. 2006 waren es bis und mit Sommerferien bereits 75.

**Gefragte
Ferienangebote**

Damit sich Eltern und Betreuungspersonen über die vielen neuen und ausgebauten Angebote informieren können, installierte das Sozialdepartement eine Website, auf der die Angebote vorgestellt und regelmässig aktualisiert werden. Zur Zeit sind in Ergänzung zu den Ferienangeboten über 170 aktuelle Einträge unter www.stadt-zuerich.ch/Soziokultur > Quartiernähe, flexible Kinderbetreuung auf dem Netz. Die Site wird regelmässig aktualisiert.

**Website des
Sozial-
departements**

Auch neue Formen von Angeboten für Kinder und Eltern wurden entwickelt. Einige Beispiele:

**Neu-
entwicklungen:**

Die GZ gingen an sieben Orten mit Kinderangeboten auf «Tournée». Öffentliche Plätze wurden mit Angeboten belebt. Diese aufsuchenden Kinderaktionen haben verschiedene Zwecke: Plätze und insbesondere Spielplätze werden belebt und Kinder, insbesondere viele Kinder von MigrantInnen, die sonst nicht ins GZ kommen, werden erreicht. In Hirzenbach konnte insbesondere auch der Kontakt mit den Betreuungspersonen der Kinder aufgenommen werden und so MigrantInnen zum Besuch eines Deutschkurses im GZ motiviert werden.

**Mobile
Kinderarbeit**

¹ Anzahl immer in Angeboten pro Woche

Das Projekt «Femmes Tische» wurde von allen GZ und den Eltern-Kind-Zentren Zürich Nord aufgebaut. Bisher erreichte man damit über 300 Frauen, die sonst kaum zu einem Bildungskurs gekommen wären. In diesem Projekt werden Moderatorinnen ausgewählt und ausgebildet, die den Zugang zu bildungsfernen Müttern haben. Die Moderatorinnen laden zu einem ausgewählten Thema zu sich nach Hause ein. Mit einem Input wird der Erfahrungsaustausch angeregt. Viele Mütter äussern sich in diesem Projekt erstmals zu Erziehungsfragen, werden ernstgenommen und können dadurch eine klarere Haltung im Umgang mit ihren Kindern erwerben.

**Bildung mit
Femmes Tische**

Das GZ Buchegg entwickelte den Schweizerdeutschkurs «Grüezi mitenand». Das Projekt erreicht fremdsprachige Eltern zum Zeitpunkt, wo ihre Kinder in den Kindergarten kommen und sich mit anderen Kindern auf Schweizerdeutsch verständigen. Die Eltern vollziehen diesen Lernprozess nach, werden dadurch sicherer gegenüber ihren Kindern und machen einen wichtigen Integrationsschritt. Am nächsten Elternabend sagen sie locker: «Grüezi mitenand». Der Kurs wurde vom GZ Loogarten mit grossem Erfolg übernommen.

Grüezi mitenand

Auch Eltern engagierten sich. Eine Gruppe von Müttern rief in der Bäckeranlage im Kreis 4 das Projekt «Park-Tante» ins Leben. Kleinkinder von 2–5 Jahren können dreimal in der Woche morgens stundenweise ohne Anmeldung zur «Parktante» gebracht werden für einen Betrag von CHF 5.– pro angefangene Stunde. In der Sozialregion Waidberg wird das Modell möglicherweise für das Schindlergut übernommen, weil es sich als niederschwelliges Kinderbetreuungsangebot sehr bewährt (vgl. www.die-parktante.ch).

**«Die Parktante»
betreut
niederschwellig**

4 Soziokulturelle Angebote nach Sozialregionen

Die folgende Übersicht zeigt die aktuelle Verteilung der privaten und städtischen soziokulturellen Angebote auf die Sozialregionen:

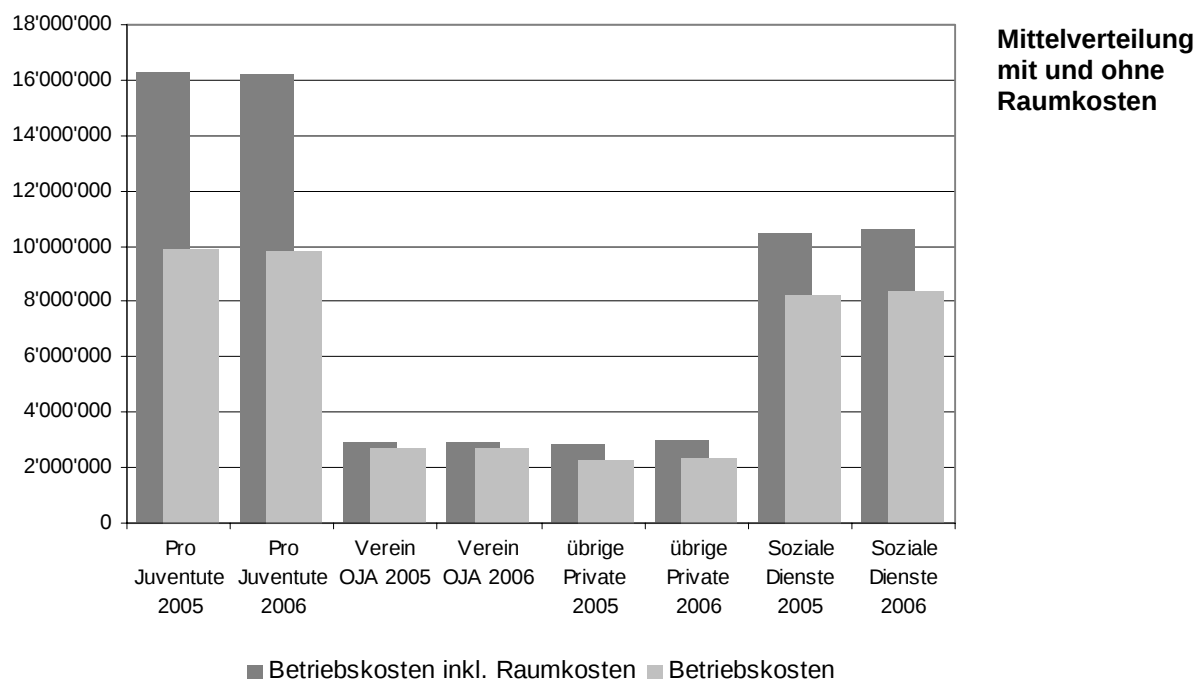
Sozialregion	Private Angebote mit Kontrakt	Städtische Angebote	Soziokulturelle Angebote nach Sozialregionen
Uto / Zürichberg	- GZ Altstadt - GZ Heuried - GZ Hottingen - GZ Leimbach - GZ Riesbach - GZ Witikon - GZ Wollishofen / Neubühl - Quartiertreff Enge - Quartiertreff Fluntern - Quartierhof Weinegg - OJA Hottingen - OJA Leimbach/Wollishofen - Quartiertreff Hirslanden - Ludothek Klus	- GWA Zürich Süd	
Glattal / Schwamendingen	- OJA Oerlikon - Nachbarschaftshilfe Oerlikon - Nachbarschaftshilfe Schwamendingen - Nachbarschaftshilfe Affoltern - GZ Affoltern - GZ Hirzenbach - GZ Seebach - TEZET Oerlikon - Jugendarbeit Auzelg - OJA Schwamendingen - OJA Affoltern - Zentrum Elch - für Eltere und Chind - Zentrum Krokodil für Eltern und Kinder - Ludothek Seebach - Familientreff im Birch	- GWA Zürich Nord	

Waidberg	- infonet - GZ Buchegg - GZ Schindlergut - GZ Wipkingen - Quartierhaus Kreis 6 - OJA Kreis 6 - OJA Wipkingen	- Quartiertreff Höngg und Quartiertreff Rütihof - GWA Waidberg	Soziokulturelle Angebote nach Sozialregionen
Limmattal	- Verein NeTZ4 - Labyrinth-Platz Zürich - MOZAIK - Bibliothek und Begegnungsort - Verein Jugendtreff Kreis 4 - Kiosk Josefswiese - OJA Kreis 4 - OJA Kreis 5 - Kindertreff Point 5 (OJA) - Interkulturelle Bibliothek Kanzbi - Kinderbetreuung Arche² - Nachbarschaftshilfe Kreis 4	- GWA 3, 4 und 5 und Langstrasse plus - Quartierhaus 5 - Zentrum Hardau - Bullingertreff - Popcorn-Treff Fritschwiese - Quartierzentrum Auszersihl - Spielanimation 3, 4 und 5 - Kinderhaus Stromboli	
Letzi	- Nachbarschaftshilfe Altstetten / Grünau - GZ Bachwiesen - GZ Grünau - GZ Loogarten - Vert.lgo - OJA Altstetten - Kinderbetreuung Arche³	- GWA Letzi	
Ganze Stadt³	- Genossenschaft Campo Cortoi - Kinderzirkus Robinson - Midnight Basketball (OJA) - Mobile Spielanimation, Pädagogische Aktion Zürich - Zürcher Ferienpass - Zentrum Katpakam - Treffpunkt Schwarze Frauen - Solino - vitamin B - wohn.plus	- Jugendkulturhaus Dynamo - Zentrum Karl der Grosse - Soziokultur MOBIL - Mega!phon und Kontaktstelle für Kinderanliegen	

² Die Kinderbetreuung «Arche» wird je zur Hälfte den Sozialräumen Letzi und Limmattal zugerechnet.

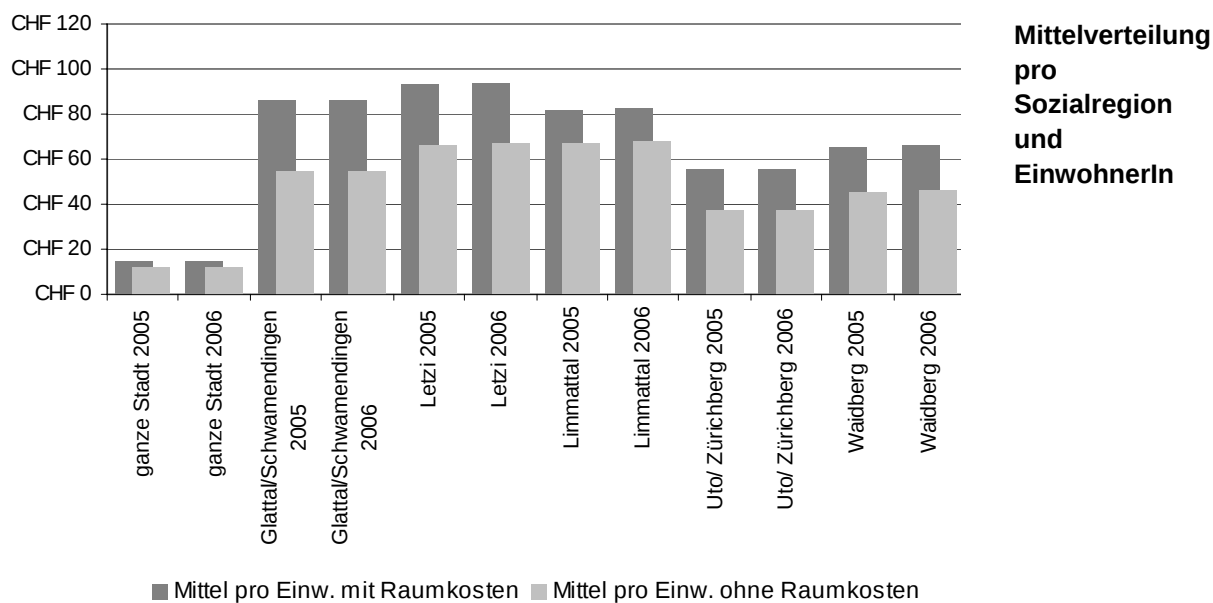
³ «Ganze Stadt» meint, dass die Angebote keinen expliziten Bezug zu einer Sozialregion haben resp. eine gesamtstädtische Ausrichtung aufweisen.

5 Mittelverteilung in der Soziokultur



Die Soziokultur-Kosten pro Gruppe Leistungsanbietender (inklusive Angebote des Sozialdepartments) sind gemäss Rechnung 2005 und Voranschlag 2006 annähernd stabil. Die Raumkosten blieben bei allen Leistungsanbietenden unverändert.

Diese Entwicklung entspricht dem städtischen Willen, das Budget für private soziokulturelle Angebote ab 2005 zu plafonieren. Gleichzeitig wurden die bestehenden Mittel mit der 10%-Vorgabe zugunsten von ergänzenden Kinderbetreuungsangeboten und Angeboten für erwerbslose Jugendliche und Erwachsene umverteilt.



	ganze Stadt	Glattal/ Schwamen- dingen	Letzi	Limmattal	Uto/ Zürichberg	Waidberg
2005 (mit Raum)	12 (15)	55 (86)	66 (93)	67 (82)	37 (56)	45 (65)
2006 (mit Raum)	12 (15)	55 (86)	67 (94)	68 (83)	37 (56)	46 (66)

Die Ausgaben pro EinwohnerIn zeigen von 2005 auf 2006 eine grosse Stabilität bezüglich den Sozialregionen. Weiterhin besonders viel pro EinwohnerIn für Soziokultur investiert wird in den Sozialregionen Limmattal und Glattal / Schwamendingen, hingegen weniger in den Sozialregionen Uto / Zürichberg und Waidberg.

6 Produkte, Leistungen und Ziele

Produkte und Leistungen	Ziele
1. Erholung und Freizeit ▪ Begegnungsmöglichkeiten für die Bevölkerung ▪ Veranstaltungen	Zugang zu öffentlichem Raum
2. Bildung, Kreativität, Kunst ▪ Strukturierte Bildungsangebote ▪ Support für Eigeninitiative	Chancengleichheit
3. Soziale Stadtentwicklung ▪ Erfassen und Aufbereiten von Informationen und Erschliessen von Ressourcen ▪ Partizipative Gemeinwesenentwicklung	Interessenausgleich

**Produkte,
Leistungen
und Ziele**

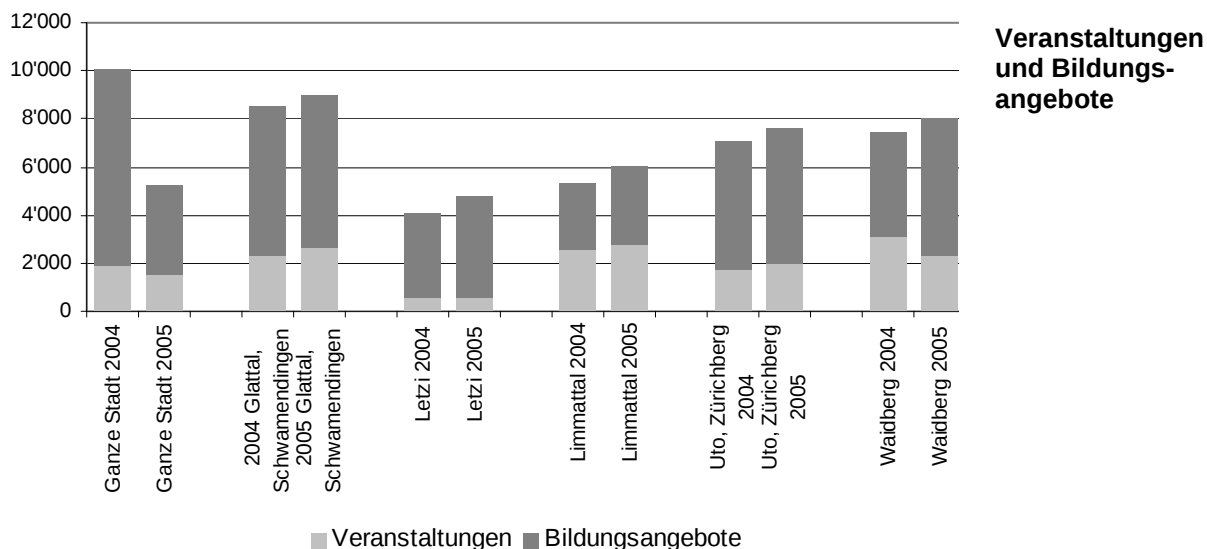
7 Ausgewählte Kennzahlen private und städtische Soziokulturangebote

Leistung	Indikator	2004	2005	Ver- änderung zum Vorjahr
Begegnungs- möglichkeiten für die Bevölkerung	Besuche begleitet	853'022	799'156	-6%
	Besuche selbstorganisiert	585'715	637'215	9%
	Öffnungsstunden	77'751	76'517	-2%
Veranstaltungen	Grosse Veranstaltungen	1'512	1'305	-14%
	Kleine Veranstaltungen	10'902	10'488	-4%
	TeilnehmerInnen aller grossen Veranstaltungen	202'588	195'547	-3%
	TeilnehmerInnen aller kleinen Veranstaltungen	155'884	143'796	-8%
Strukturierte Bildungs- angebote	Bildungsangebote	30'410	28'960	-5%
	Teilnahmen	315'241	312'255	-1%
Support für Eigeninitiativen	Supportstunden für Einzelne	33'894	38'327	13%
	Supportstunden für Gruppen	20'491	18'539	-10%
Partizipative Gemeinwesen- entwicklung	Anzahl Projekte	237	331	40%

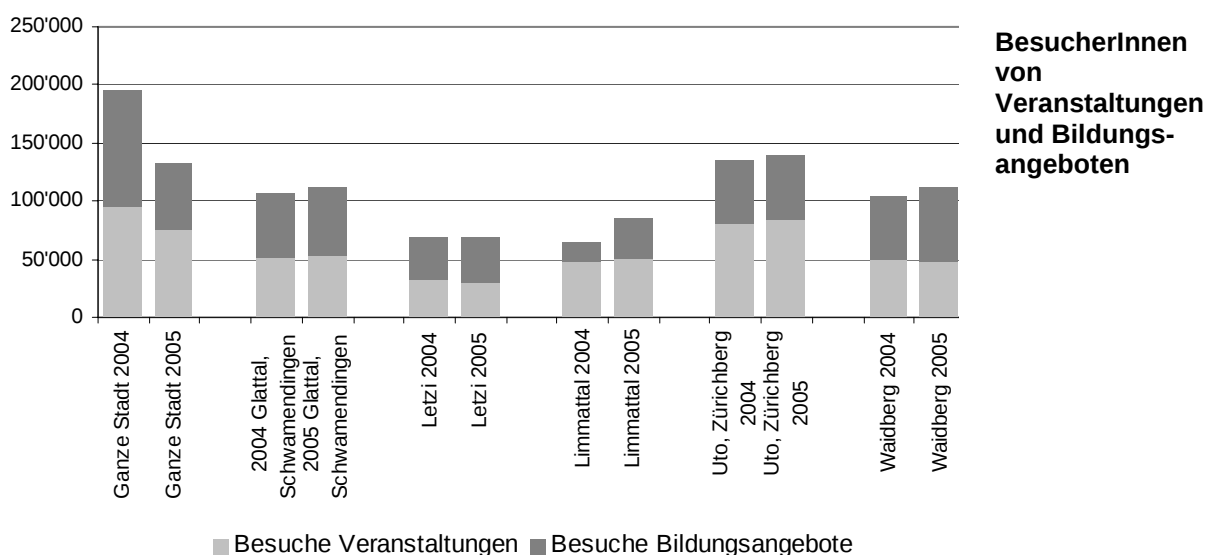
Ergebnisse der
soziokulturellen
Leistungen 2004
und 2005 im
Überblick

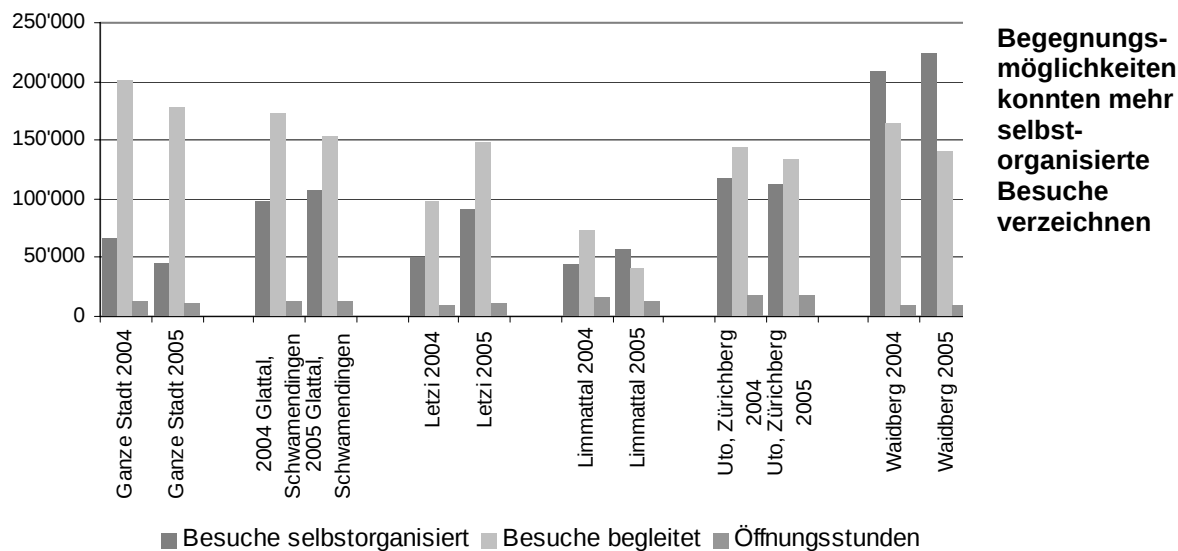
Im Vergleich zum Vorjahr sind die soziokulturellen Leistungen 2005 relativ stabil geblieben. Ausnahme sind die partizipativen Gemeinwesenprojekte, die durch zwei Legislaturschwerpunkte stark gefördert wurden (vgl. Kap. 2.4). Zudem wirkt sich hier die Schaffung der GWA-Stellen in den Sozialzentren Selnau und Waidberg positiv aus.

Die zweitgrösste Veränderung betrifft die grossen Veranstaltungen, deren Anzahl um 14% abgenommen hat, bei einem BesucherInnenrückgang von 3%.

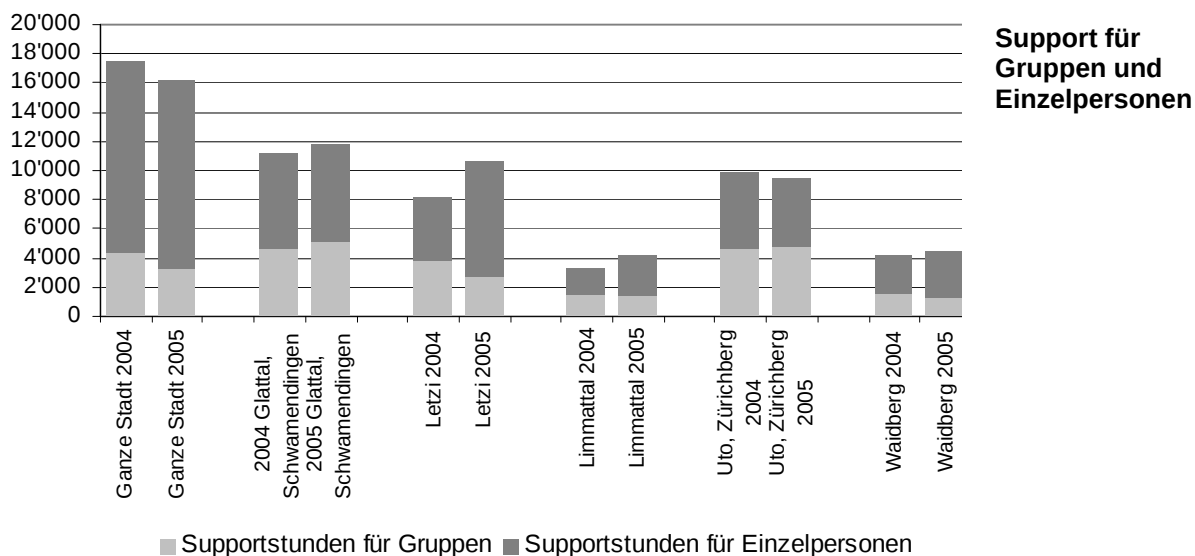


In allen Sozialregionen ist insgesamt ein leichter Anstieg der Veranstaltungen und Bildungsangeboten zu beobachten. Bei den gesamtstädtisch ausgerichteten Angeboten ist die Leistung wegen der Schliessung des Zentrums Klus, wo sehr viele Bildungsangebote stattfanden, stark zurück gegangen. Das Total ist aus diesem Grund leicht negativ, obwohl die meisten Angebote eine hohe Konstanz aufweisen. Die BesucherInnen-Zahlen entwickelten sich parallel zur Anzahl Veranstaltungen und Bildungsangebote.





Die begleiteten Besuche waren insgesamt annähernd stabil (–6%), wie auch die Öffnungsstunden (–2%). 2005 konnten aus unterschiedlichen Gründen insbesondere die Gemeinschaftszentren Bachwiesen, Grünau und Seebach mehr selbstorganisierte Besuche verzeichnen, was sich selbstverständlich auch auf das Total aller selbstorganisierten Besuche auswirkte (+9%). Die gesteigerten Leistungen der Gemeinschaftszentren zeigen sich vor allem in der Sozialregion Letzi. In den gesunkenen Werten der Sozialregion ganze Stadt spiegelt sich die Schliessung des Zentrums Klus.



Bei den Supportstunden fand 2005 eine Verschiebung statt. Es wurden generell mehr Einzelpersonen (+13%) und weniger Gruppen (–10%) unterstützt. Deutlich mehr Supportstunden für Einzelpersonen leisteten vor allem die Quartierfabrik Vert.Igo, deren Einzelsupport für Jugendliche und erwachsene Erwerbslose sehr gefragt war, sowie das GZ Grünau, dessen aufsuchende Jugendarbeit 2005 einmalig im Kontrakt enthalten war.

Weniger Gruppensupport gab es aufgrund einer neuen Zählweise der Gemeinschaftszentren, die einige der bisherigen Supportangebote in Absprache mit dem Sozialdepartement neu als Bildungsveranstaltungen zählt. Mehr Gruppensupport wurde in der Sozialregion Glattal / Schwamendingen geleistet, wo in der Jugendarbeit (TOJS und OJA) deutlich mehr Gruppen als im Vorjahr unterstützt wurden (+11%). Diese Steigerung widerspiegelt die sozialräumliche Ausrichtung in der Jugendarbeit.